

Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaktion und Expedition
Johanniskirche 23.
Verantw. Redakteur Fr. Hütter.
Sprechstunde am Dienstag von 11–12 Uhr
Buchhandlung von 4–5 Uhr.

Nahnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Zeitung am Vormittag bis
1½ Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1½ Uhr.

Für alle für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Löschner, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsbüroverkehr.

Nº 213.

Sonnabend den 1. August.

1874.

Bur gesälligen Beachtung.

Unsre Expedition ist morgen
Sonntag den 2. August nur Vormittags bis 1½ Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes

Bekanntmachung.

Zum Schluß der gegen das Ende jeden akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitätsbibliothek werden diejenigen Herren Studirenden, welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese während der Zeit vom 30. Juli bis 1. August gegen Zurücknahme der Empfangsberechtigungen abzuliefern, und zwar wird die Ablieferung in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben von A–P beginnen, am 30. Juli, die, deren Namen mit Q–R beginnen, am 31. Juli, und die Uebrigen am 1. August abliefern.

Alle übrigen Entleihen werden aufgefordert, die an sie ausgeliehenen Bücher am 4., 5. oder 6. August zurückzugeben.

Während der Revisionszeit kann eine Ausleihe von Büchern nicht stattfinden. Ebenso wird während derselben das Leszimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 27. Juli 1874.

Die Verwaltung der Universitätsbibliothek.

Dr. Krebs.

Neues Theater.

Donnerstag, den 30. Juli: Faust und Margarethe. Es ist ein eignethümliches Ding um diesen Gounod'schen Faust; manchmal kommt es einem vor, als sei es doch eine rechte Verhüllung des Goethe'schen Werkes in abgeschmackt französischer Manier, und wieder muß man sagen, daß Manches dem Componisten gegliedert ist, wie es einem Wagner nicht besser gegliedert wäre. Die Idee der Bearbeiter, die Walpurgisnacht aus einer häßlichen Rotenscene grobdeutlichen Sagen- und Sinnentzerrung bestreitenden Bacchanale zu machen, mit Ballett usw., ist jedenfalls ganz vor trefflich; es ist das die einzige Manier, die Scene geschickt für die Bühne zu vermeiden.

Auch die Inszenierung der Scene in Auerbach's Keller mit der Kirchgäng-scene und dem Spaziergang ist geschickt gedacht, wenn sie auch wohl geschickter gemacht sein könnte. Jedenfalls haben wir zur Zeit keine bessere Oper „Faust“ als diese und wenn es später einen unserer großen Componisten einfallen sollte, noch einen Faust zu schreiben, so wird er gewiß nicht am Gounod'schen vorbeigegangen sein, ohne etwas gelernt zu haben.

Die geistige Aufführung der Oper war eine recht befriedigende. Die beiden Titelrollen waren durch Gäste besetzt, Faust – Herr Stolzenberg von Karlsruhe, Gretchen – Frau Stürmer von Breslau. Herr Stolzenberg verstand es, dem Faust die nötige Schwärmerei (das Einzige, was dem französischen Faust vom deutschen abgelaufen) zu geben; überhaupt documentirte er wieder, daß er ein guter Schauspieler und vor trefflich geschildert Sänger ist. Wünschen wir ihm noch recht lange den Besitz seiner trost langjähriger Bühnenwirksamkeit noch immer bedeckenden Mittel, nicht ohne Eigennutz, wenn es wahr ist, daß er für unsere Bühne gewonnen. Frau Stürmer entwidmete in Spiel und Gesang als Gretchen mehr Talent und Können, als ich nach ihrer Agathe erwartet hätte; in höherer Lage ist ihre Stimme in der That von großem Wohlstand und nicht zu unterschätzender Fülle, dabei singt sie recht musikalisch und spielt nicht übel. Möglich, daß eine gewisse Besangenheit sie in der Aufführung des Freischütz an der vollen Entfaltung ihres Mittel hinderte. Der organische Fehler, welcher sie an der Aussprache der Bischlaute hindert (anstoßen) scheint nicht unüberwindlich zu sein, da sie mehrere s ganz deutlich herausdrückt; eine energische methodische Beübung dieses Uebels wäre ihr doch sehr zu empfehlen.

Herr Reh gab den Mephisto mit recht viel Humor und Schärfe; etwas mehr Teufel hätte er schon sein können, wenn der Goethe'sche „Geist, der stets verneint“ nicht zu einem alltäglichen Verführer und Kuppler werden soll. Rämentlich ließe sich dafür wohl durch Vocalisation auf s an geeigneten Stellen etwas thun. Der Valentín des Herrn Löhmann war eine wadre Leistung; auch die Marthe des Fräulein Steinbauer, der Siebel des Fräulein Keller und Brander des Herrn Ulbrich seien lobend erwähnt. Die Chöre gingen gut; es zeigten sich aber wieder einmal Tempodifferenzen zwischen der Orchesterleitung zum Soldatenchor (3. Act) und diesem dann selbst – er wurde offenbar zu schnell gejungen, so daß er alle Wucht und Wirkung verlor. Die scenische Ausstattung des Kerlers der Margarethe durch wirkliche Binsen oder Stroh ist doch wohl ein wenig derb realistisch, namentlich wenn es dann vorkommen kann, daß in dem aufgelösten Haar der Sängerin so ein Binsenhalm hängen bleibt, wie es Fräulein Stürmer ging. Lebhaftig ist die glänzende Ausstattung des Bacchanals und die gute Leistung des Balletts (besonders Frau Keppler und Fräulein Kasati) hier noch speziell erwähnt. Dr. Hugo Niemann.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 31. Juli. Die „Dresdner Nachrichten“ wollen von einem höheren Beamten die Mittheilung empfangen haben, daß im Bezug auf die neue Verwaltungs-Organisation im Ministerium des Innern noch so Vieles zu erledigen sei, daß es wünschenswert erscheine, die ganze Reorganisation auf kurze Zeit zu verschieben. Wir glauben die Richtigkeit dieser Mittheilung, namentlich in Rücksicht darauf, daß man im Ministerium des Innern Zeit zu anderer weniger dringlichen Sachen, wie z. B. der Amtshaltungsfrage, gefunden hat, entschieden bezwecken zu müssen.

* Leipzig, 31. Juli. Die sozialdemokratische Presse hat zum Desteren den Vorwurf ausgesprochen, daß in säkularischen Fabriken die gesetzlichen Bestimmungen über die Kinderarbeit außer Acht gelassen würden. So sieht man sich auch daran bei gewöhnlichen müssen, daß von dieser Seite Übertriebungen und Entstellungen geschehen, so ist es nicht selbstverständlich, daß die Behauptungen widerlegung beziehentlich Verrichtung erfahren, welche neuerdings der „Dresdner Volksbote“ über Vor kommunist in Grimmitzschauer Fabriken veröffentlicht. Dieses Blatt schreibt: Das die in dem Artikel „Handhabung des Gesetzes, „die Kinderarbeit in den Fabriken“ betr., in Grimmitzschau“, in Nr. 161 d. Bl. enthaltenen Mittheilungen nicht übertrieben gewesen sind, sondern vielmehr Alles auf reiner Wahrheit beruhe, das wird gewiß der Beamte, welcher in der jüngsten Zeit in den hiesigen Fabriken zu controlliren hatte, bezeugen können. Doch weit mehr noch, als dieser Beamte selbst, können Arbeiter, welche in Fabriken arbeiten, erzählen; sie können erzählen, was ein solcher Beamter nicht zu sehen bekommt. So war man's z. B. in einer Fabrik gewahr geworden, daß der Kontrolleur ihr einen Besuch abstatten würde; sofort wurden sämtliche zu jungen Kinder zusammengerufen und ihnen eine Kammer, in welchen Staub und Staub in Massen lagerten, als Versteck angewiesen; als sie, nachdem der Kontrolleur wieder fortgegangen, das Versteck verließen, sahen sie eher den Schwarzen ähnlich, als Weißen. In einer andern Fabrik, wo der Kontrolleur sich einige Zeit im Hofe des Etablissements aufhielt, wurden während dieser kurzen Zeit von Seiten des Spinnmeisters die zu jungen Kinder ebenfalls zusammengerufen und in eine Kammer gebracht. Da zwei Selbstarbeiter, an denen mit Auslegern gerade 10 Kinder beschäftigt waren, wurden durch diesen Ruf 8, sage acht Kinder veranlaßt, sich dem Zuge nach dem Versteck anzuschließen. Und solche Beispiele, wie die hier mitgetheilen, könnte man in Masse anführen. Kommt einmal ein Kontrolleur hierher, um sich davon zu überzeugen, in welcher Weise dem Gesetz folge gelebt wird, dann jagt die Nachricht umher, wie wenn der Sturm das Meer peitscht. Die Herren Spinnereibesitzer eilen zu einander; der „Herr“ macht den Spinnmeister oder sonst einen ihm getreuen Beamten mit der drohenden Gefahr bekannt und beauftragt denselben gleichzeitig, dieses oder jenes Mittel in Anwendung zu bringen, um der Gefahr Trost zu bieten. Alles ist in Aufregung, Alles in größter Spannung: der „Herr“ und die Beamten stehen überall umher und schauen aus, wo der Kontrolleur oder Polizist hereintreten wird. Da wird auf einmal der sonst den Arbeiter nur gering schätzende Fabrikbesitzer gegen denselben freundlich und zuvorkommend, er weiß, daß er die Arbeiter bei einem seinem Geldbeutel drohenden Gefahr stets zur Seite haben muß, wenn er dieselbe von sich abwenden will; denn wie leicht könnte ein Arbeiter dem Kontrolleur eine solche mit Kindern gefüllte Kammer zeigen! – und dann — — —!

□ Leipzig, 1. August. Eine noch offene oder wenigstens höchst zweifelhafte Frage scheint noch die Kompetenz der Schuleute innerhalb des städtischen Bereiches zu sein. Es ist deswegen

weise dem Schreiber dieses passirt, daß ein Schuhmann, welcher eine sich nördlicher Weile prügelnde Gesellschaft die Dresdner Straße hinaus eskortierte, dieselbe plötzlich am Gerichtsweg mit den Worten verließ: „das ist Neudnizer Gebiet, was die nun machen, geht mich nichts mehr an.“ Die sich Prügelnden lobten denn alsbald auf der stadtinneren Chausseestraße unbeteiligt weiter, ohne daßemand sich gefunden hätte, der diesem Unzug energisch ein Ende gemacht hätte. Sollte es aber wirklich solche strenge Kompetenzgrenzen geben, so widersprechen dies doch nur dem einfachen gefunden Menschenverständ. Es ist ferner vor-

gesommen, daß Schuhleute, welche in Uniform und anscheinend im Dienste auf der Straße eingezogen sind, in irgend einer Angelegenheit um Intervention ersucht worden sind, dies aber mit den Worten: „das ist nicht mein Bezirk“ abgelehnt haben. Wie steht es ferner mit den in Civil gehenden Schuhmännern, sind diese unter allen Umständen gleichviel wann und wo, befugt oder verpflichtet, mit oder ohne Aufforderung in politischen Angelegenheiten einzuschreiten? Es wäre sehr wichtig, wenn das Publicum darüber aufgeklärt würde. Unfers Wissens besteht in Berlin seitens des Polizeipräsidiums v. Wadai ein Erlass, wonach die Schuhleute, ganz gleich, ob in oder außer Dienst, jederzeit und wo sie sich befinden mögen, unbedingt verpflichtet sind, in vorkommenden Fällen einzutreten.

— Am Sonntag kommt im Franzius-Theater die vor Kurzem in Berlin erschienene Novität: „Ein Attentat auf Bismarck“ oder „Die Schwärzen von Lissingen“. Zeitbild mit Gesang in 1 Act von Meyerbusch, zur Aufführung. Genannte Novität, welche nicht mit einem unter ähnlichen Rahmen auf einer anderen hiesigen Bühne erschienenen Stück zu verwechseln ist, hat in Folge ihrer höchst originellen Idee in Berlin außerordentlich gefallen und wird dagehört an vier verschiedenen Theatern allabendlich mit grossem Erfolg aufgeführt.

— Der Stadtrath in Dresden hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle Deutschen, welche nach der neuen Städteordnung zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet sind, längstens bis 31. August sich bei dem Stadtrath anzumelden haben.

— Aus Meissen meldet das „Meissner Tageblatt“: Mit der Fortsetzung der Restaurierung der Albrechtsburg soll dem Vernehmen nach in nächster Zeit begonnen werden. Auch das Gebäude, in welchem sich jetzt die Kaserne befindet, wird, sobald es vom Militair geräumt ist, seinem künftigen Zweck entsprechend restaurirt werden.

— Aus Kamenz meldet die „Dresdner Zeitung“ vom 28. Juli: Allgemeine Bewunderung erregte eine am vergangenen Sonnabend mit bewaffneter Wacht unternommene große Reconnoisirung, deren Ergebnis ein in jeder Beziehung günstiges genannt werden muß. Die Un Sicherheit auf den Landstraßen hatte hier in letzter Zeit so groftartige Dimensionen angenommen, daß ein energisches Einschreiten schon längst ein stiller Wunsch der gesamten Bevölkerung war. Von früh 2 Uhr bis Mittags wurde daher durch die Genß'armee der Baubener und Löbauer Amtshauptmannschaft, unterstützt von bereits zu Genß'armen ernannten Unteroffizieren, unter Führung des Kreis-Obergenß'armen Liebig von Baubau, eine große Landpatrouille und Special-Revision verschiedener überwachungsfähiger Schlupfwinkel vorgenommen. Der Ritt lohnte sich, doch sind wir noch nicht in der Lage, nähere Angaben über die von der Hand des Geistes ergriffenen Uebelthäter zu geben.

— Aus Bautzen wird gemeldet: Die rührlose That des Böttcher Kullmann hat leider auch hier einen Vertheidiger gefunden, und zwar in der Person eines sehr bigotten römisch-katholischen Kaufmanns, Namens Trümper. Derselbe, ein recht in der Wolle geführter Römling, erfreute sich nämlich vor einigen Tagen, in einem hiesigen Hotel ersten Ranges ganz dreist sein Bedauern über das Wüllingen des Kullmann'schen Attentats zu äußern, Schmähungen gegen die preußische Regierung auszuführen und zu drohen, daß der Kanzler Bismarck nicht lebendig aus Lissingen kommen werde, daß bereits auch für den Cultusminister Hall und noch Einen (wahrscheinlich den Kaiser) die Kugeln gegossen seien, und dergl. mehr. Die anwesenden Gäste, ob solcher losen Rede erzählt, expedierten Kullmann II., wie der Volkmund bereits diesen ehrenwerthen Freund Sigl's und Majunc's nennt, freuenfrei an die Lust. Dass diese Angelegenheit bei dem bestern Theile der Bevölkerung großen Unwillen hervorgerufen, bedarf wohl keiner Sicherung. Hoffentlich wird die königl. Staatsanwaltschaft, welche bereits die Untersuchung eröffnet hat, dem römischen Wehrsoldaten nach Gebühr lohnen. (Dresden. Ztg.)

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Binzen der Freigeschen Stiftung zur Belohnung treuer und völlig unbescholtener Dienstboten, welche mindestens 20 Jahre hindurch bei einer oder zweien Herrschaften in dieser Stadt gedient haben, sind am 30. August d. J. in Beträgen von mindestens 10 Thalern zu verteilen. Bewerbungen sind bis zum 15. August d. J. unter Beifügung von Bezeugnissen der Dienstboten bei uns anzubringen. Spätere Anmeldungen, sowie Bewerbungen von Dienstboten, welche aus obiger Stiftung bereits ein Mal belohnt worden sind, können nicht berücksichtigt werden.

Leipzig, den 4. Juli 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. E. Stephan. G. Wechsler.

Bekanntmachung.

Der am 1. August a. e. fällige dritte Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetz vom 25. Juni d. J. erlassenen Ausführungsverordnung vom 29. desselben Monats mit zwei Pfennigen ordentlicher Grundsteuer von jeder Steuereinheit zu entrichten, und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeträge nebst den städtischen Gefällen an 1,25 f. von jeder Steuereinheit von diesem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-Steuer-Kinnahme aller hier — Georgenhalle, Eingang vom Ritterplatz, 1. Etage rechts — zu bezahlen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Leipzig, den 29. Juli 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Laube.